



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Romane.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

cynischer Apostasie. Die Täuschungen, die Bermudez de Castro, dessen Parteilichkeit eine weniger prononcirte war, vor zwei Monaten vielleicht noch haben konnte, sind für Moyano jetzt nicht mehr statthaft.

Es heißt, das so ergänzte Cabinet sei zu dem Beschluß gekommen, Narvaez die Rückkehr nach Spanien zu gestatten, falls er vorher durch die Forderung seiner Pässe nach Wien seine Unterwerfung unter den königlichen Willen bezeuge. Man darf bezweifeln, ob der Herzog von Valencia auf dieses Abkommen eingehen wird. Ferner soll der Ministerrath die Einberufung der Cortes für die erste Hälfte des Octobers beschlossen haben, ein Beschluß, auf den er wol noch öfters zurückkommen dürfte. — Die Regierung Isabellas scheint empfindlich, daß Spanien in den orientalischen Verwickelungen bis jetzt nicht erwähnt wird. Ein königliches Decret ernennt einen Consul in Jerusalem und außerdem eine Commission, die einen Bericht über die Aufrechthaltung der alten Rechte der spanischen Krone auf die Protection des heiligen Grabes zu machen hat. Mit Commissionen dürfte indeß hierin nicht viel geleistet werden und Flotten hat Spanien nicht zu versenden. Man weiß nicht, ob nicht etwa eine französische Intrigue das Cabinet von Madrid in dieser Frage vorschiebt. Florente, der frühere Minister des Innern, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt, hat aber abgelehnt; Gonzales Bravo soll, wie es heißt, Calderon de la Barca in Washington ersetzen.

N e u e R o m a n e .

Macargan oder die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts. Ein Roman von A. v. Sternberg. Leipzig, Brockhaus. —

Der zweite Titel hat keinen rechten Sinn; zwar wird von dem Helden des Romans erzählt, er habe sich viel mit der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts abgegeben; aber diese Studien üben weder auf seinen Charakter, noch auf die Entwicklung der Geschichte einen erheblichen Einfluß aus. Der Roman enthält die einfache Mysterien-Romantik aus den höhern Ständen; ein vornehmer Herr, der ungestraft die tollsten Verbrechen verübt und zuletzt doch eigentlich als edler Mann dasteht; geheime Gänge u. s. w. Die Schilderungen vom Hofe Katharins II. und des Fürsten Potemkin sind zum Theil gut, obwol über Gebühr renommistisch, überhaupt zeigen sich hin und wieder Spuren von dem alten unleugbaren Talent des Verfassers, das dieser auf die sündlichste Weise von der Welt verschleudert hat, aber diese Spuren werden doch immer seltener. —

Unterhaltungen im Bade. Aus den Papieren einer hochgestellten Dame. 2 Bde. Mannheim, Köfler. —

Warum bemühen sich unsere Novellisten doch mit so viel Eifer, für ihre

Werke die möglichst unpassenden Titel auszusuchen? Von Unterhaltungen im Bade ist in diesem Roman keine Rede, und ob er aus den Papieren einer hochgestellten Dame entnommen ist, kann dem Leser auch gleichgiltig sein, da er nichts anderes enthält, als die romantisirte Jugendgeschichte des bekannten Fienfensfürsten Don Manuel Godoy, und da sich diese schwerlich auf geheime Documente stützt. In der Bildung der Charaktere wie der Situationen ist viel Hergebrachtes, ein routinirter Romanleser wird nicht viel Neues finden, aber die Erzählung ist gut, die Ereignisse trotz ihrer bunten Mannigfaltigkeiten verständlich gruppiert und die Erfindungen nicht zu unmäßig. —

Vier Lebenstage. Novelle von Auguste Linden. Kassel, Bollmann. —

Der Stil verräth eine ungelübte Hand, und gehört eigentlich einer frühern Periode der Romantik an; die Anlage der Handlung selbst empfiehlt sich durch eine gewisse Bescheidenheit. —

Salv's Revolutionstage. Herausgegeben von Ulrich Segner. Winterthur, 1844, Steiner. —

Die guten Leistungen aus der modernen belletristischen Literatur, die wir in diesen Blättern anzuführen haben, sind nicht so zahlreich, daß wir uns nicht zuweilen versucht fühlen sollten, auf ältere Schriften zurückzugehen, die früher als billig der Vergessenheit anheim gefallen sind. Die angeführte Schrift gehört ohne Zweifel in diese Gattung, und sie würde auch vielleicht gerade in unsern Tagen wieder Anklang finden, wo das Interesse für Dorfgeschichten nach allen Seiten hin so lebhaft geworden ist. Was den Gegenstand und selbst die Tendenz betrifft, so finden wir viel Aehnlichkeit mit Jeremias Gotthelf. Der Verfasser gehört streng der conservativen Richtung an, d. h. er hält es für unrecht, allgemeine Beweggründe der individuellen Handlungsweise unterzuschieben und um einer höhern Idee willen die nächsten Bestimmungen der Sittlichkeit hintanzusetzen. „Gott bewahre Dich vor gesuchtem Berufe, sagte eine warnende Stimme zum Helden dieser Geschichte; jede menschliche Unternehmung, wovon nicht Liebe und nächste Pflicht die Triebfedern sind, ist eitel!“ Allein er geht in diesem conservativen Princip nicht so weit, und er unterscheidet sich schon durch seine religiöse Haltung; er ist entschiedener Nationalist. An Feinheit der psychologischen Beobachtung kommt er Gotthelf wenigstens sehr nahe, wenn auch seine Phantasie nicht so lebendig in der Ausmalung der Details ist; dagegen übertrifft er ihn in der Grazie und in dem Tact der Composition bei weitem; er gibt uns nie diese Charakterköpfe mit üppig überquellendem Leben, aber er ermüdet uns auch nicht durch verzögernde Episoden. Die Gesinnung, die sich in dem Ganzen ausspricht, verdient auch jetzt noch alle Beherzigung. —

Grenzboten. III. 1853.

14

Onkel Tom's Hütte. Nach dem Englischen der Frau H. B. Stowe für die reifere Jugend bearbeitet von Moriz Gans. — Pesth, Heckenast. —

Hanne und Luise oder die Familie der Deportirten. Von Eugen Sue. 2 Bd. Basel, Schabelitz. —

Wir verweisen auf unsre Besprechung der Originale 1852, 4. Quartal S. 317 und 1853, 2. Quartal S. 297. —

Darien; or, the Merchant Prince. A Historical Romance by Eliot Warburton. 2 Bde. Leipzig, Tauchnitz. —

Wir haben von dem Verfasser, den ein unglückliches Schicksal in frühzeitigem Tode hinwegraffte, vor kurzem eine andere Schrift angeführt, die sich in der Mitte zwischen historischer und romantischer Darstellung bewegte; die gegenwärtige Schrift gehört lediglich der romantischen an. Warburtons Talent hat die meiste Aehnlichkeit mit dem französischen Dichter Gabriel Ferry, der bekanntlich gemeinsam mit ihm in einem Seesturme unterging; er besitzt eine glühende und farbenreiche Phantasie, die uns die fernsten Objecte in gleicher Gegenwart vor die Seele zu führen vermag. Die Schilderungen von den Moriskos und deren Verfolgungen durch die Inquisition, von dem einfachen Leben in Schottland und von dem wilden Treiben der westindischen Flibustier, die in diesen Roman verwebt sind, sind von einer wunderbaren Anschaulichkeit. Dagegen zeigt sich in der Motivirung und namentlich in der künstlerischen Composition eine große Schwäche, die durch die glänzendsten Schilderungen nicht verwischt werden kann. Wir werden gespannt, angeregt und zuweilen mit fortgerissen, aber es fehlt die eigentliche Befriedigung, die nur da eintritt, wo wir einen geordneten Geist vor uns haben. —

Novellen und Schilderungen von Ludwig Steub. Stuttgart, Scheitlin. —

Eine bunte Sammlung artiger Kleinigkeiten, Bilder aus dem Philisterleben (die Geschichte vom Staatsdienstaspiranten ist vielleicht die beste in der ganzen Sammlung), Märchen vom Seefräulein, von romantischen Fräulein aus dem Morgenlande, die von Löwen und Falken behütet werden u. s. w., alles im besten Geschmack und mit heiterer Laune erzählt, ohne unangemessene Ansprüche und voller Gemüth. —

Réalités humaines. Regnier. Troisième période. Par Auguste Tavernier. Bruxelles & Leipzig, Kiesling & Comp. —

Der letzte Band dieser Geschichte, die wir bei ihrem ersten Erscheinen mit einiger Theilnahme begrüßten, verläuft in eine Apologie des socialistischen Juniaufstandes 1848. Gewiß ist die Gabe des Stils und die Feinheit des Dichters bedeutend größer, als bei Eugen Sue, in moralischem Gehalt ist aber sein Werth nicht um einen Gran höher anzuschlagen. Die roheste revolutionäre Gesinnung und die

weichmüthigste Toleranz gegen alle Nichtswürdigkeiten poetischer Naturen, das ist das letzte Resultat dieser Studien über die „menschliche Wirklichkeit.“ —

Der eiserne Schrank. Ein Bild aus der Revolution, aus dem Französischen übersezt von Emil Hardt. Posen, Merzbach. —

Eine Schreckensgeschichte, in den grellsten Farben dargestellt, und mit den unvermeidlichen Portraits von Robespierre, Danton, und Marat geziert. —

Horaz und seine Freunde. Von Friedrich Jacob. 2 Bände. Berlin, W. Herz. —

Die Einwendungen, welche wir bereits bei Gelegenheit des ersten Bandes gegen die poetische Gestaltung des classischen Alterthums aus alten Quellen, die uns das Leben viel unmittelbarer vergegenwärtigen, als es durch eine Nachbildung geschehen kann, gemacht haben, sind auch durch den gegenwärtigen Band nicht widerlegt worden. Eine poetische Einheit ist nicht erreicht, und wenn wir auch gern zugeben wollen, daß der Laie aus diesen Bildern viel für die correcte Anschauung des Alterthums gewinnen kann, so müssen wir doch behaupten, daß dieses Resultat durch einfache Abhandlungen bequemer zu erreichen war.

Die orientalische Frage.

Durch das Manifest des Kaisers von Rußland, welches den Einmarsch seiner Truppen in die Donaufürstenthümer anzeigt, ist die orientalische Frage in eine neue Wendung getreten und gewinnt diesmal ein ziemlich ernstes Aussehen. Zwar können wir noch immer nicht annehmen, daß wegen eines armseligen Schlüssels zur Kirche von Jerusalem ein allgemeiner europäischer Krieg entbrennen wird, aber wir müssen gestehen, daß die Möglichkeiten, diesem Kriege sich zu entziehen, immer kleiner werden. Höchst wahrscheinlich hat keine von den betreffenden Parteien ursprünglich an die Möglichkeit eines Krieges gedacht; aber die Verhältnisse haben sich allmählig so wunderbar complicirt, daß auch der beste Wille nicht mehr Herr darüber bleiben dürfte.

Das Manifest des russischen Kaisers ist in seiner Art ebenso merkwürdig, wie die Note des Grafen Nesselrode, die wir im vorigen Heft besprochen haben. Der Kaiser ruft gleichsam einen Nationalkrieg hervor, er stellt sich als Beschützer der Rechtgläubigen dar, wenn auch diesmal nicht unmittelbar gegen die „Heiden,“ wie das berühmte Manifest im Jahre 1848. Zunächst sollte man annehmen, es gelte den Schutz der Rechtgläubigen gegen die Unterdrückung der Mohamedaner, aber von dieser Seite ist jeder Vorwand abgeschnitten, denn der Sultan hat sich feierlich allen europäischen Mächten gegenüber verpflichtet, seinen